



einzig berechtigte Liebertragung aus dem Ungarischen von Stefan J. Stein.

Auf den Trachtblättern schimmerte der erste Herbst. Die Regenschirme und Gasstrümpfe von Budapest spiegeln sich in ihm, und ringsum klang die dampfende, noch warme Luft. Alle schönen Frauen sind schon zurückgekommen, seufzte Peter Wajentnab, und sein blaßes Gesicht wurde von Liebeskummer gerötet. Peter war auf der Budapester Straße geboren worden, man hatte ihn unter einem Tor gefunden, in billigen Wänden, an die ein Zettel mit dem Namen „Peter“ geklebt war. Seinen zweiten Namen hatte er von der Stadt bekommen. Sonst aber hatte er nichts bekommen, und er war aufgewachsen wie die Spähen, die treuesten und begehrtesten Einwohner von Budapest.

Er löste sich auf der Straße. Oder aber er sah im Café und kamte auf die Straße hinaus. Oder er schlenderte auf der Straße und schaute in die Cafés hinein. Bisweilen, insbesondere zu jenen Zeiten, da die Cafés leer sind, sah er an den Spiegelscheiben und sah höchst geheimnisvoll, viel, ungeheuer viel. Wenn er aber müde wurde, holte er aus der Tasche ein Buch und konnte sich stundenlang an ihm ergötzen, in ihm blättern. Dieses Buch war sein einziges Buch, das, wenn auch nicht seinen Namen, so doch dessen Anfangsbuchstaben trug. Das Titelblatt war schon mitgenommen, doch konnte man noch immer die roten Buchstaben abgegriffen: „Liebesbriefsteller. Redigiert von P. W.“

Da breitete sich ein Rädeln über sein mattes Gesicht. Seine Augen, die grau waren wie die Donau an düsteren Tagen, glänzten auf. Vielleicht genoss er den namenlosen Ruhm, daß Tausende und Abertausende mit seinen Worten ihre Liebe geschrieben hatten, und daß das flammende Briefpapier, auf das seine Briefschlösser abgeschrieben worden waren, in den Herzen echtes Feuer entzündet hatten.

Er erhob sich taumelnd und eilte auf die moralische Straße. Seit Jahren schwanke er mit derart schwindeligem Kopf zu den prominenten Frauen hinaus, voll Hoffnung, voll großer Entschlüsse. In diesen Stunden loberte er ihm jede Zeile seines „Liebesbriefstellers“, griff um sich, brante lichterlos, und es hätte nur einer Frau bedürft, die ihm würde.

Bisweilen ludte er sich eine ans und folgte ihr stundenlang aus der Ferne, aber aus der Nähe. Die Frauen erwiderten sehr herb seine Blicke, denn Peter Wajentnab war nicht von sonderlich beneideten Reizern. Das Geld schrie aus ihm und machte seine Gesichtszüge noch unregelmäßiger. Allmählich gewöhnte er sich daran, um so mehr verlangt zu werden, je ausdauernder er war.

Peter jedoch trödete sich leicht. Weshalb soll ich mich auf eine Frau befehlen, da ihrer doch Tausende und Abertausende auf der Straße spazieren. Mir gehören alle Frauen!

Von da ab folgte er niemals hartnäckig einer Frau, sondern wurde der einen untreu, um der anderen nachzugehen. Doch mühte

auch dies nichts. Als ob sie sich mit einander besprochen hätten: die Frauen wollten von Peter Wajentnab nichts wissen.

Und doch glühte niemand darauf für sie, wie er. Eine schlankere Gestalt, ein hübscherer Fuß, eine schlüssere und hermsforderndere Lade entzündeten Friederiken auf seinen Wangen. Ach er einen hübschen Fuß, er hätte sich auf der Stelle bücken und ihn im Norost küssen mögen.

„Was kostet diese Zeise?“ — fragte er mit heiserer, fast erstickender Stimme, und seine Augen glänzten wie die eines Menschen, der schon seit einer Woche nichts gegessen hat.

„Zehn Heller“ — antwortete die hübsche Verkäuferin, und Peter bezahlte den Preis, ohne das Gespräch fortsetzen zu können. Jeder seiner Verläufe endete mit einer Schlappe.

Schon begannen seine Schenken zu ermaten, er konnte sich nur noch mit vieler Mühe dahinschleppen, und die Tore wurden bereits geschlossen. Es trennten ihn nur noch zehn Minuten von jener Zeit, da die Gelegenheit der Eroberungen verfliehe. Von da ab waren nur noch Frauen zu sehen, die am Arm eines andern gingen, oder aber Frauen, die, wenn sie allein sind, jeden huldigen, der sie an spricht.

Peter Wajentnab mußte sich beeilen. In der letzten Minute erblühte er ein Schneidermädchen, das stink ansah, offenbar, weil es



knapp vor der Türschwelle war. Es war ein mageres und nicht mehr junges Geschöpf, dem von weitem die Armut und die Arbeit anzusehen waren, die es häßlich gezeichnet hatten. Aber Peter Wajentnab folgte dem Mädchen mit einem Gier, als habe die wunderbarste Fee der Märchen seinen Weg gezeigt.

Das Mädchen blickte sich nicht einmal um und bog unermittelt, rasch in ein Tor ein. Und wie wenn man nach dem letzten Strohhalm greift, so freckte nach ihm Peter Wajentnab stumm den Arm aus; er wollte das Mädchen umarmen und nachher mit einem leidenschaftlichen Geständnis seine Reue gutmachen.

Jetzt endlich wandte sich das Mädchen um und schrie Peter, Entsetzen und Ekel auf dem Gesicht, darich an:

„Nun, gemeiner Kerl! Woher hast du mich denn?“

Der Hausmeister nahe bereits mit der schaukelnden Laterne und



dem Torhüter, Peter eilte rasch hinaus und sah erschüttert, daß nun auch das letzte Tor vor seiner Nase geschlossen wurde.

Jetzt schleppte er sich hoffnungslos und trotts weiter und gelangte auf die Andráshy-Straße, wo er auf eine Bank sank. Hinter seinem Rücken stand ein elektrisch erhelltes Auto. Der Wagen wartete vor einer Villa, die so lieblich und romantisch war, als wäre sie aus einer Märchenwelt hierher gestellt worden. An ihren niedrigen Fenstern glänzten beim bläulichen Abendlichte Blumenfenster.

Als der Portier des türkisblauen Tor der Umfriedung öffnete, erblickte über dem kleinen Vortor ein Kranz von Glühlampen, und in deren Licht erstanden eine junge Frau: ihr weißes Kleid sprühte wie frischer Schnee, die dünnen Goldspangen in ihrem Haar hunkelten, ihre Augen aber glänzten mit dem Feuer der Ematage. Ihre Schritte waren geräuschlos, sie ging leicht und sanft wie eine Raie, und da sie auf den Tritt des Autos den Fuß setzte, schämerte für einen Augenblick mit Beschmutzert ihr garter, vorstehender Strumpf und ihr meisterhaft geformter Knöchel auf.

Am nächsten Augenblick fiel der Wageneschlag zu, und die ganze Ercheinung verschwand ebenso still, wie sie gekommen war. Das Auto glitt geräuschlos dahin, flog wie ein phantastisch großer Johanniskäfer in die Tiefe der Stadt. Die Villa aber wurde dunkel, verstumte, ging zur Ruhe.

Peter Wajentnab blickte sich vorerst vorsichtig wie ein Dieb um, schließlich dann zu dem türkisblauen Tor, freizeigte, liebkoste, küßte es. Und plötzlich, als er zur Erde blickte, stand ihm etwas ins Auge. Ein glänzender Gegenstand. Er trug ihn unter die Laterne und sah,

Ein bester Dämm- Dingel



in denkbar größter Auswahl und zu billigsten Preisen zu führen, ist von jeher unser Prinzip gewesen. Das Schuhwert der Jugend muß aus dem allerbesten Rohmaterial strapazierfähig gearbeitet sein und durch richtige Passform die gesunde Entwicklung des jugendlichen Fußes gewährleisten. Den Erfordernissen der Fußhygiene im jugendlichen Alter entspricht unsere reiche Auswahl in orthopädischen und Gesundheitsstiefeln verschiedener Systeme. Auf allerfahren, sachverständige Bedienung wird in den Kinderabteilungen unseres Hauses von jeher ganz besonderes Gewicht gelegt.



Einige besonders preiswerte Angebote in Kinder-Stiefeln renommierter Fabriken:

- Kinder - Schnürstiefel pa. echt Chev. in best. best. Form n. u. ohne Lack, a. m. Derby 25-26 4,90, 23-24 3,90, 20-22 m. Fl. 2,90, 18-21
- Kinderstiefel La Luckes m. farb. Chev.-Eins., auch Lackverspannstiefel, entz. Aufz., hochwert. Mal., 25-26 6,90, 23-24 5,90, 21-22
- Kinder - Schultiefel prima echt Rindbox in besonders kräftiger Verarbeitung mit Oesen, sehr haltbar, 31-35 6,90, ... 27-30
- Knaben - Schnürstiefel in Rindbox in moderner Form und in allerbesten solider Ausführung, prima Fabrikat 38-39
- Backisch-Schnürstiefel 1. ech. Doxk., Gr. 36-39 4,90

- Kinder - Schnürstiefel aus allerbestem Rindbox mit Oesen in schöner, bequemer, breiter Form n. Derby, pa. Fabrikat, 31-35 9,50, 27-30
- Mädchen - Spangenschuhe schwarz echt R'Chevrou, teils auch Doxalk, in schöner, halbrunder Form für Backische, Grösse 36-39
- Lack - Schnürschuhe in Lackleder in moderner, halbrunder Form mit halbohem Absatz für Backische, 1a Fabrikat, Grösse 36-39
- Kinder - Wanderstiefel in schwarz Rindleder in bequemer, breiter Form, 36-39 12,50 31-35
- Jung - Deutschland - Stiefel aus Beste vom Besten 16,50 13,50

Alleinverkauf
Petto
Der Jugendstiefel unerreicht in Qualität und Passform

Alleinverkauf
Petto-Ped
Der Jugend-Gesundheitsstiefel mit eingearbeiteter Gelenkstütze

Stiller